

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1916**

570 (12.12.1916) Mittagsblatt

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 1377

**Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Reichsdruckerei oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) vierteljährlich durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Beleg d. Belegblätter in Österreich, Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweden bei den Postämtern, übriges Ausland (Beluwoverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Reichsdruckerei.

**Er erscheint an allen Werten in zwei Ausgaben** Zeitungen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landväter.“

**Anzeigenpreis:** Die nebeneinander liegende Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restanten 60 Pf. Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechendes Nachschlag nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. **Schluss** der Anzeigen-Nachnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** „Mittelschloß“, Karlsruhe.

**Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor**

**Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Postzeitung, z. B. Meyer; für Ausland Nachrichtenblatt, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; Ehrenstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags**

**Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: H. Hofmann in Karlsruhe**

## Deutscher Abendbericht.

Berlin, 11. Dezember, abends. (W.L.B. Amtl.)  
 Während Sommerfront heute ruhig blieb, lebte Artilleriekampf auf Maasostufer auf. An Ostfront, Siebenbürgen, schießten hier russische Angriffe, die auf unser schnellste Vorwärtsschritte in der großen Salafel ohne Einfluß bleiben.  
 Im Gernabogen sind neue Angriffe der Serben und Franzosen blutig und ergebnislos zusammengebrochen.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Dezember. (W.L.B.) Amtlich wird bekannt:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenken:**  
 Die verbündeten Streitkräfte dringen trotz Witterungsangst, schlechter Wege und teilweise neuankommender feindlicher Widerstände weiter vor. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben bei Vaccanu, nordöstlich von Bukarest den Salomita-Nebergang erkaämpft.

### Seceresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Am den Karpaten rücken die Russen trotz schwerer blutiger Verluste, die in den letzten Wochen — gering geschätzt — mindestens 3000 Mann betragen haben, immer wieder erfolglos gegen unsere Stellungen an. Die Armeen des Generals von Krz schlug im Grenzabschnitt weislich und nordwestlich von Dena abermals mehrere Vorstöße ab. Bei der Armeedes Generals von Koevch wurde beiderseits der Straße Kalezputna-Jakobeny, wo der Feind seit Beginn seiner Entlastungsoperationen gegen die Truppen der Generale von Habermann und von Scheuchstuhl mit besonderer Zähigkeit Sturm läuft, und im Raume nördlich des Tareten-Passes erbittert gekämpft. Alle Opfer der Russen waren vergeblich.

### Seceresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

### Italienischer und Südbölicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.  
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hüfer, Feldmarschallsleutnant.

## Unsere Kriegsziele.

IV.  
 Nach Osten.  
 Wenn irgend etwas jetzt aller Welt klar und deutlich vor Augen liegt, so ist es die Tatsache, daß Deutschland nicht schuld am Ausbruch dieses Krieges ist. Wir sind in der Lage gewesen, durch diplomatische Dokumente, die uns in die Hand gekommen sind, den Nachweis fast bis zur Stunde und Minute zu führen, daß Rußland den Ueberfall auf Deutschland schon seit Jahren geplant und mit englisch-französischer Hilfe organisiert hat. Bereits im Jahre 1912 lag ein russischer Geheimbefehl vor, demzufolge eine russische Mobilmachung gleichbedeutend mit einem Angriffe auf Deutschland wäre. So konnte Rußland, gestützt auf die englischen und französischen Mittel, die Unternehmung durch ein ausgezeichnetes mit französischem Kapital ausgerüstetes Eisenbahnenunternehmen nach dem verhängnisvollen unter russischer Regie abgefertigten Schusse von Sarajewo in Bewegung setzen. Wir alle leben damals noch der Meinung, daß es geräumer Zeit bedürfte, um den russischen Koloss in Bewegung zu bringen, und wir erfuhren dann, daß schon in den ersten Gefechten Truppen stützender Garnisonen gegen uns standen! Der überwältigenden Uebermacht

gelang auch ein zweimaliger Einbruch in Ostpreußen, und wie dort gebaut wurde, darf niemals vergessen werden. Wir wissen alle, wie sehr damals auch noch andere stützliche Landesteile gefährdet waren und wie man sich dort schon auf Schlimmes gefaßt machte. Der glänzende Widerstand, den damals unsere treuen Verbündeten, die Oesterreicher, in unerschütterlicher und opferreichen Kämpfen bei Krasnik leisteten, wendete in letzter Stunde ein schweres Gesicht von uns ab.

Fast mehr noch, als im Westen, bedürfen wir wegen der durch ihre natürliche Gewalt wirkenden Macht der russischen Waffen ein geräumiges Schlachtfeld vor unseren Mauern. Die russische Gefahr wird dauern bleiben und sie wird uns immer bedrohen, wenn nicht kräftig Vorjorge getroffen wird. Man bleibe sich bewußt, daß der Krieg gegen Deutschland bei den Russen ein sehr populärer Krieg ist und daß er in Zukunft um so mehr sein wird, je tiefer die Demütigung Rußlands ausfallen muß. Die Lage in Rußland ist derart, daß die russischen Verantwortlichen, welche die Unmöglichkeit der Erreichung ihrer auf Eroberung angelegten Kriegsziele — Polen, Ost- und Westpreußen einerseits, Konstantinopel andererseits — sehr wohl wissen, für sich recht gerne einen offensichtlichen Abbruch dieses unglücklichen Unternehmens unternehmen möchten und suchen, wenn sie nicht die mit einer unerschütterlichen Willensmacht zum Kriegemitteln machte und die mit Betrübnis noch nie viel Federlesens machte, fürchten. Daher die fortwährenden Minister- und Kommandos, unter denen sich immer wieder die Schmach noch einem solchen Manne verbirgt, welcher die Katastrophe anstehen kann.

Rußland wir uns nicht. Rußland ist und bleibt ein gefährlicher Gegner! Schon sein zahlreiches Heer ist so groß, und es wird durch die rasche Ueberflugsvermehrung so sehr verstärkt, daß unerschöpfliche Anstrengungen sein werden, um neue Millionenheere gegen unsere Heimat zu verbünden oder über uns hinweg zu begehen. Dazu kommt aber noch, daß gerade dieser Krieg die dumpfe und thumbe russische Masse aus ihrem Schläfer aufgerüttelt hat, und der Durchdringung rückt sich gerade dann zum Entschlusse und zu Taten auf, wenn er begehrt gemacht wird. Das wurde diesmal von den Regierenden gründlich bejort. Die Ausführenden auf Stehlen und Bländern hoffigste ihren Kampfesmut, und in Ostpreußen haben die Russen vielfach an Gutsbüten ihren Namen eingekrat, weil man ihnen in Aussicht stellte, daß sie nach dem Kriege hier die Herren wären. Werden ferner die Russen durch Verbesserung ihres Schulwesens und ihrer Kultur an der Hebung ihres Nationalstolzes mit Erfolg arbeiten, dann wird ihre Macht noch höher einzuschlagen sein. Wir beobachten ja, wie geradezu rastlos unerschütterlich in Rußland für Bildung, und vor allem Schulwesen, gearbeitet wird. Eine ganz besondere Sorgfalt läßt man dem höheren technischen Schulwesen anwenden, weil Rußland in Zukunft der wirtschaftlichen und verkehrsmässigen Entwicklung seines reichen und weiten Gebietes mehr als bisher zu widmen gewillt ist.

Die Selbständigmachung Polens ist nun ein Musterbeispiel dafür, wie ein bisher feindliches Staatsgebiet unserer Bedürfnisse dienlich gemacht werden kann, ohne dabei einverleibt, angegliedert oder „annektiert“ wird! Aus dem polnischen Beispiel ergibt sich aber auch, daß regierungsseitig die von einer nur verdingelten Minderheit angeforderte Forderung, daß es nach dem Entschlusse und dem Verlaufe dieses Krieges seinen Status quo ante, keinen Zustand, wie er vor Ausbruch des Kampfes bestand, mehr geben kann, durch die Tat anerkannt und durchgeführt wird. Die Form, wie das gegenüber Rußland geschah, ist ebenso zweckdienlich wie erfreulich. Sie ist auch vorbildlich für die Regelung anderer strittiger Fragen. Zwischen unseren Grenzen und Rußland entsteht ein selbständiger Staat mit allen Souveränitätsrechten eines souveränen Staatswesens, einer Dynastie und Verfassung, einer selbständigen Staatsverwaltung und einem eigenen Heere. Ein solches Staatswesen, noch dazu ein ausländischer Provaneei, freies, dessen Bevölkerung überdies alte Träume und Hoffnungen verwirklicht sieht, muß das größte Interesse daran haben, seine Rechte, seine Unverletzlichkeit und Selbständigkeit eifrig zu wahren. Es wird einen festen Willen haben, seine einflussreichen Bedrücker zu beseitigen, und damit nicht nur seinen eigenen wohlverstandenen Bedürfnissen, sondern auch den von uns nachgehenden, erstrebenden Forderungen dienlich sein. Wir müssen hierin gehorchen, daß die von uns dem neuen Staatsgebilde in freie Verfügung gegebenen Maßnahmen, vor allem naturgemäß die militärischen, nicht

gegen uns angewandt werden können. Diese Garantien sind in zweifelsprechender und ausreichender Weise bei der Beordnung der polnischen Frage gesichert worden. Die Regelung aller Einzelfragen bleibt der Zeit nach dem Kriege vorbehalten.

Zu Osten bleibt aber demnach eine weite Grenzstreife gegen unsere Heimat ungedeckt, die ebenfalls nicht russischen Einfallsgelüsten preisgegeben werden darf. Die russischen Spuren in Ostpreußen schreden gerade zur Genüge. Es entsteht also die Frage, was mit den litauischen und kurländischen Gebieten, die an Ostpreußen anreihen, geschehen soll. Das dortige germanische Element, alte Geschichte und Kultur, lassen die Forderung gerechtfertigt erscheinen, daß diese Gebiete in allerengsten Anschluß an Deutschland kommen, um sie nicht zu einer heikelngehrten Einbruchspforte für die Russen zu machen.

In einem Schlußartikel werden die allgemeinen Kriegszielvorstellungen auf dem Balkan und unser Verhältnis zu unseren Verbündeten zu besprechen sein.

## Zur Einnahme von Bukarest.

Aus dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Radenken.

Die schwere blutige Niederlage, die die rumänischen und russischen Divisionen in den ersten Dezembertagen im Norden, Westen und Süden von Bukarest erlitten haben, hatte es den verbündeten Truppen ermöglicht, sich auf Artilleriegeschütze an die Festung heranzugewinnen. Es sollten der Zivilbevölkerung die Schrecken einer Belagerung erspart werden. Bevor daher die bereitgestellte Belagerungsartillerie den Feuerbefehl erhielt, fuhr ein deutscher Generalstabschef als Parlamentär in die Stadt. Die rumänischen Generale erklärten, die Stadt sei unverteidigt, könne daher als Festung nicht übergeben werden. Auf die kategorische Aufforderung zur bedingungslosen Räumung hatten sie nur Ausflüchte. Es erging jetzt unverzüglich Befehl, den Angriff gegen die Stadt fortzusetzen. Am Vormittag des 6. Dezember traten die Vortruppen den Vormarsch an. Bei ihnen fand sich Generalfeldmarschall von Radenken ein. Die Batterien standen schußbereit. Auf dem Borhang des Sprühregens zeichneten sich scheinbar die Umrisse der ferneren Festung ab. Kampfbereit wartete die Infanterie in den vorderen Linien auf den Angriffsbefehl. In 2 Kilometer Entfernung lagen die Forts. Ihr Schwächen ließ den Schluß wahrscheinlich erscheinen, daß die rumänische Heeresleitung wirklich bereit war, die Hauptstadt ohne weiteren Widerstand auszuliefern. Die befohlene Erkundung sollte das Rätsel lösen. Kavallerie setzte sich in Bewegung. Die ihr folgenden Spitzer der Infanterie gaben der Artillerie durch weiße Leuchtflugeln kund, das Feuer vorzu zu unterlassen. Raich wurde der Bestimmungsbefehl erteilt und geräumt gefunden. Ohne Aufenthalt ging es weiter der Stadt entgegen. Angestrichel drängten sich Flüchtlinge, die hier in großen Scharen lagerten, an den einziehenden Truppen vorbei. Man hatte ihnen erzählt, daß sie gemariert und getötet würden, und sie damit von der Rückkehr in ihr Heimatdorf absehnd. Dankbar leuchteten die Gesichter auf, als man sie beruhigte. Vor den ersten Gebäuden meldete sich ein rumänischer Soldat mit Gewehr und voller Bewaffnung und wies den Weg in die Stadt. Ein berittener Gendarm bot sich gleichfalls als Begleiter an. Ehrfürchtvoll flohen die Mägen von den Köpfen und man weiterte, als Führer zu dienen.

In einer der Hauptstraßen, der Calea Victoria, bot sich ein überraschendes Bild. Hier flutete das Leben wie im Frieden. Die Bürgersteige waren gedrängt voll. Damen gingen mit ihren Kindern spazieren. Die Männer eilten ihren Geschäften nach. Müßiggänger trugen ihre neuesten Kleider aus Seide.

Als die deutschen Uniformen so böllig unerwartet in dem Alltagsbild auftauchten, fuhr es wie ein jäher Blitz durch die Massen.

Das Leben und Treiben erstarrte einen Augenblick, es war wie gebannt durch das neue militärische Bild, aber gewohnt, auch die läche Wirklichkeit des Krieges als Schauspiel der Straße von der leichten Seite zu nehmen, fand es rasch seine Form wieder.

Man stand, grüßte, gaffte und ging seines Weges weiter. Einzelne rumänische Offiziere, Soldaten, Gendarmen, die sich in Uniform allenthalben noch herumtrieben, genossen aus weiterem Hintergrund den Szenenwechsel mit harmloser Neugierde, wo sie nicht anwesenden konnten, erwiesen sie achtungsvoll militärische Ehrenbezeugung. Sie mit Waren in reicher Fülle beladenen Räden standen offen, ihre Besitzer hielten Ausschau nach den neuen Kunden. Die Cafés und Restaurants waren mit Menschen gedrängt voll, und die Schachspieler ließen sich für einen Augenblick aus ihrem Gedankenkreis auf-

füren. Durch das Straßengewühl bahnten sich überfüllte elektrische Wagen und Pferdebahnen den Weg. Elegante Kaleschen mit russischen Kutshern und silberbehängenen Arabern zühen vornehme Damen mit ihren Köchtern vorüber, sie sitzen, wie auch die rechen Privat-Automobile, kurz anhalten, um sich durch das Lognon die neuen Gäste anzusehen.

Wie ein Flugfeuer hatte sich die Nachricht von dem Einzug der Deutschen verbreitet und es war bald bekannt, daß sich der Generalfeldmarschall selbst unter ihnen befand. Von allen Seiten strömten die Deutschen und Oesterreicher vorbei, die wenige Stunden zuvor, morgens 8 Uhr, als die feindlichen Truppen die Stadt verlassen hatten, aus den Gefängnissen und Zuchthäusern, in denen man sie interniert hatte, herausgelassen worden waren. Sie drängten herbei, und als die erste deutsche Kompanie blumengeschmückt den Platz vor dem Postgebäude erreichte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. — „Seid gegrüßt Ihr Deutschen!“ — „Gott die Deutschen!“ — „Gott der Feldmarschall von Radenken!“ — „Gott grüß Euch.“ — „Dank den Deutschen!“ — rief es aus der Menge, — die Wagen der Begeisterung pflanzten sich durch die Straßen fort und ein Blumenregen fiel nieder. Da man ringsum nur deutsch sprechen hörte, glaubte man sich in den Festhül einer deutschen Stadt veretzt. Zweifelslos haben sich an ihm vorwiegend Deutsche und Angehörige der verbündeten Staaten beteiligt. Die Rumänen hielten sich in gedrückter und gleichgültiger Stimmung zur Seite. Die freudige Stimmung hat aber schließlich die weltverwundete Stadt, die sich so leicht jedem Eindruck hingibt, in allen ihren Teilen erfasst. Wer am Abend der Begeisterung die feindliche Hauptstadt verließ, dem kam beim Anblick der erschütternden Kriegsbilder, die die vom Blute der Rumänen getränkten Schlachtfelder bieten, beim Anblick der armenigen Dörfer, unmittelbar voll zu Bewußtsein, in welchem Maße das rumänische Volk bisher die Last und die Opfer des Krieges allein getragen hat.

Die Hauptstadt aber, die dies Elend verstandete, hat bis heute gewissenlos in den Tag hineingelebt und an dem Krieg nichts als ihr literarisches Vergnügen gehabt.

## Der Feldzug in Rumänien.

Kaiser Wilhelm an den Vizepräsidenten des bulgarischen Sobranje.

Der Sobranjepräsident Dr. Momtschilow erhebt (lt. Wiener Reichspost) von Kaiser Wilhelm auf seinen Glückwunsch anlässlich des Falles von Bukarest nachstehendes Antworttelegramm: Für die Kundgebung aus Anlaß der Einnahme von Bukarest spreche ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aus. Dem herrlichen, mit Gottes Hilfe errungenen Siege kommt eine Bedeutung zu, die weit über den rein militärischen Erfolg hinausragt. Es ist ein Triumph der Treue und Freundschaft, die die verbündeten Monarchen und Völker vereint, über den Verrat eines Verräters, der in seiner leichtgläubigen Verblendung einen leichten Beutezug zu unternehmen wählte. Schon einmal hat Bulgarien in seinen schwersten Zeiten die Hilfe dieses Nachbarn erfahren müssen, darum möchte ich das tawere bisarrische Volk besonders zu diesem Ereignis beglückwünschen, indem sich die ewig waltende Gerechtigkeit kundgibt. Gezeichnet Wilhelm, rex imp.

## Der Krieg zur See.

### Zwei große feindliche Transportdampfer versenkt.

Berlin, 11. Dez. (W.L.B. Amtl.) Von unseren Unterseebooten sind im östlichen Mittelmeer am 28. November und am 3. Dezember zwei etwa 5-6000 Tonnen große, mit Kriegsmaterial beladene feindliche Transportdampfer versenkt worden. Beide Dampfer waren bewaffnet und von Besatzung begleitet.

### Gute Beute.

Berlin, 11. Dez. Wie wir erfahren, ist der kürzlich eingeschleppte Dampfer „Rio Pardo“ ein brasilianischer Dampfer in der Größe von 975 Tonnen, der sich auf dem Wege von England nach Holland befand und 700 Tonnen Lebensmittel, Zucker, Speck, Margarine und Käse beladen war. Auch der ebenfalls eingeschleppte holländische Dampfer „Caledonia“, welcher 800 Tonnen groß ist, war zum Teil mit Lebensmitteln, zum Teil mit Baumwolle, Seide und Wolle beladen. Die Lebensmittel sind beschlagnahmt und dem Seceresbedarf zugeführt worden.



ordnung über den früheren Ladenschluß auch eine Aenderung im Schluß der Postämter eintreten, derauf, daß die kleineren Postämter je nach dem örtlichen Bedürfnis früher als bisher geschlossen werden. Dagegen werden, wie weiter verlautet, die Bahnpostämter eine Erweiterung des Dienstes über die bisherige Zeit hinaus erfahren.

**Zugehörige Aenderungen des Staatssekretärs Zimmermann.**

Berlin, 11. Dezember. (W.L.B.) Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Aus einem Artikel der New-York World werden Bruchstücke veröffentlicht, die auch angebliche Aenderungen des Staatssekretärs Zimmermann enthalten. Nach den vorliegenden Auszügen der Presse hat der Korrespondent des New-Yorker Blattes den Inhalt eines flüchtigen Gesprächs mit dem Staatssekretär unzutreffend wiedergegeben. Die Unterhaltung bezog sich lediglich auf die Kriegslage, die Friedenssichtungen und die Haltung Wilsons und der Vereinigten Staaten zu Deutschland. Zu Fragen der inneren Politik nahm der Staatssekretär nicht Stellung.

Berlin, 9. Dez. (W.L.B.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend Verjährungsordnung, eine Bekanntmachung betreffend Ankerkrafttreten der Verordnung betr. die Einschränkung der Arbeitszeit in Betrieben, in denen Schmelzen hergestellt werden. Diese Verordnung tritt am 15. Dezember 1916 außer Kraft. Schließlich enthält der Reichsanzeiger eine Bekanntmachung betr. Erhebungen über Erzeugungseinrichtungen.

**Ausland.**

**Die französische Ministerkrise.**

Genf, 11. Dez. (Str. Post.) Die heute vorliegenden Pariser Zeitungen lassen mit genügender Klarheit Art und Umfang der bevorstehenden Veränderungen in der französischen Regierung und Kriegsführung erkennen. Die Kabinettsmitglieder werden danach ihre Mandate in Briand's Hände legen, um diesem freie Hand bei der Umbildung der Regierung zu lassen. Briand wird, so glaubt wenigstens ein Teil der Presse, zunächst seinen Platz der Alten entlassen. Ein Minister des Auswärtigen, ein Finanz-, ein Kriegs-, Innen- und ein Marineminister sollen das neue Kabinet bilden. Alle übrigen bisherigen Ministerposten werden mit Unterstaatssekretären besetzt, zu denen jüngere Abgeordnete ernannt werden soll. Dieses fünf-männnerministerium übernimmt die oberste militärische Kriegsführung. Der neue Generalissimo der französischen Armee und Sarrail sind künftig nur ausführende Organe, die 'Agence d'Execution' des Ministeriums. Neu wäre dieser Gedanke nicht, er bedeutet lediglich eine Wiederverkehr zur Methode der Revolutionszeit (Direktorium) und bildet das Seitenstück zu dem englischen Kabinet. Es scheint, daß wie Lloyd George auch Briand das Zeug zu einem zweiten Gambetta in sich führt.

Berlin, 12. Dez. Als bemerkenswert wird es in der Deutschen Zeitung bezeichnet, daß sich unter den Mitgliedern des neu zu schaffenden französischen Kabinetts ein Mitglied aus der Name Gail-Loux befindet. Es sei allerdings zu bezweifeln, ob Briand auf diesen Vorschlag eingehen werde.

**Konferenz der Mitteleuropäischen Wirtschaftvereine.**

Budapest, 12. Dez. (W.L.B.) Die Wirtschaftspolitischen Wirtschaftskreise Deutschlands, Österreichs und Ungarns trafen gestern zu einer Konferenz zusammen. Die Besprechung wurde von dem Präsidenten des Vereins in Ungarn, Erzengel Welter, geleitet. Die Konferenz behandelte die ersten Punkte der Tagesordnung, der die Verhandlungen des Reichs über den Eisenbahn- und Güterverkehr und über die Militärverträge übergegangen. Angenommen wurde der Punkt der Tagesordnung, wonach in Deutschland und Österreich bestehende Eisenbahn-Gemeinschaften, denen als dritte Gruppe sich die ungarischen Bahnen anschließen sollten, sich zu einer Gesamteinigung zusammenzuschließen hätten, die aus der angeordneten engeren Verkehrs-Gemeinschaft sich ergebenden Fragen zu behandeln und im Sinne der Gesamtergebnisse zu lösen hätte. Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen.

**Protest englischer Grundbesitzer.**

London, 11. Dez. (W.L.B.) Die Grundbesitzer von Northampton und Südwales haben in einer Besammlung in Cardiff energig gegen protestiert, daß die Regierung sich auf die Seite der Arbeiter stelle, als diese das Abkommen des Einigungsamtes beschon, an dessen Zustandekommen im letzten Jahre die Regierung selbst beteiligt gewesen ist.

**Fremde Schachwechsel in den Vereinigten Staaten.**

Wash., 9. Dez. (W.L.B.) Die schließliche Zeitung meldet aus Washington vom 6. Dezember durch Aufhebung: Ein Zusammenstoß der Aufsichtsbekörde über die Bundes-Reserve-Banken mit dem Bankhaus Morgan wird hier für wahrscheinlich gehalten, da Morgan den Verkauf von kurzfristigen englischen und französischen Schatzscheinen für das Ende der Woche angekündigt hat und damit über die bekannte Warnung der Aufsichtsbekörde hinwegzieht. Die Aufstellungen der Bankleiter sind geblieben. Vorläufige Warten halten die Warnung der Aufsichtsbekörde für sehr ungegründet, insbesondere sind die Warten im Westen einer übermäßigen pessimistischen Geschäftsentwicklung abgeneigt. Kreise, die sich für eingeweiht halten, behaupten, daß der Bank Morgan die Billigung Wilsons gefunden habe und das Davison, der Vertreter Morgan, zur Aufsichtsbekörde ging, die jedoch noch einer ähnlichen Stellung unter dem Druck des Weltens sich gegen Wilsons Stellungnahme enthielt.

**Die Ernte in Australien.**

Amsterdam, 11. Dezember. (W.L.B.) Noch einem kürzlich erschienenen Artikel der Times aus Sydney, daß die Ernte in Australien die Hälfte einer normalen Ernte ausfallen werde. Auch in Victoria seien die Ernte weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, nur in Südastralien seien die Aussichten günstig.

**Gerichtssaal.**

... Karlsruhe, 10. Dez. Der Arbeiter Kaspar Bed aus Zug (Ebneth) brach in die Küche eines hiesigen Kaffeehauses ein, nahm dort Cigarren und Geldbörse von zusammen 100 Mk. Von dem Betrage gab er 25 Mk. an den Kaffeehausbesitzer zurück, den Rest behielt er. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, den Rest wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis.

... Offenbach, 9. Dez. Der Bauarbeiter Josef Bürkle aus Schutterbad war vom Schöffengericht zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er bei der Bestandaufnahme einen Vorrat an Brotgetreide und Mehl auf insgesamt 20 Zentner 83 Pfund angegeben hatte, während er damals einen Getreidevorrat von 63 Zentnern besaß. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung ein und die Strafkammer erhöhte die Geldstrafe im Hinblick auf die erhebliche Menge der verurteilten Vorräte auf 100 Mk.

... Konstanz, 10. Dez. Ein junger Bankbeamter hatte 500 Mk. in 500 Franken Silbergeld umgewandelt, um sie seinen Eltern, denen von unbekannter Seite 250 Franken geschickt worden waren, nach Neuchâtel in der Schweiz zu bringen. Die Grenzpolizei durchsuchte seine Kleidungsstücke, nahm ihm die 500 Franken ab und das Schöffengericht verurteilte den jungen Schweizer wegen unerlaubter Silberausfuhr zu 1000 Mark Geldstrafe oder 107 Tagen Gefängnis.

**Zu der glücklichen Heimkehr des Handelsbootes „Deutschland“**

... heißt es in der R. V. u. a.:

„Nach schneller Reise“, wie die Reederei ausdrücklich feststellt, ist „U-Deutschland“ jetzt in der Bremermündung eingetroffen. Seit dem Ausbruch dieses glücklichen Schiffs, seinem Führer und seiner Mannschaft, welche so Treffliches geleistet haben! Dieser Erfolg von „U-Deutschland“ läßt auch die Tatsache verschmerzen, daß wir von ihrem Schicksal nichts wissen. Keinerlei Nachricht mehr erhalten haben. Da unsere Feinde nichts über die Vernichtung dieses Schiffes gebracht haben, was sie sicher mit den neuesten Subjektiven getan haben würden, wenn das Schiff ihrer Maschine stumm, oder auch ihren Listen zum Opfer gefallen wäre, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es eben nicht dem Feinde zu dem Opfer gefallen ist. Das ist jedenfalls ein Trost. Da jedoch so lange schon von ihm keine Nachricht gekommen ist, so muß das Schiff jetzt wohl als verlohren, also auch als wahrscheinlich verlohren gelten. Bileidlich hat es auf hoher See bei hohem Seegang einen Maschinendefekt erlitten und ist dann dem Sturm zum Opfer gefallen. Wenn dem so ist, dann sind auch dessen Führer und Mannschaft als herrliche Seeleute auf dem Felde der Ehre gefallen, und auch ihnen gebührt warmer Dank und Anerkennung des ganzen deutschen Volkes. Kapitän König mit seiner „Deutschland“ hat dem Feinde gezeigt, daß er aus dem Schicksal der „Bremen“ keinerlei Hoffnung herleiten kann.

Ein Blick auf den Schluß der ganzen U-Boot-Entwicklung bei dieser Gelegenheit: Unsere Kriegs-U-Boote machen immer bessere Arbeit, und unsere Handels-U-Boote ebenfalls. Die beste Zeit der U-Boot-Waffe hat jetzt begonnen. Wir dürfen noch Großes von ihr erwarten!

**Der Verlauf der Fahrt.**

Berlin, 11. Dezember. Ueber die zweite Amerikafahrt der „Deutschland“ und ihre glückliche Rückkehr nach der Heimat erhält die Telegraphen-Union von zuständiger Seite folgende Mitteilungen: Es war ein herrlicher Oktobermorgen, als die „Deutschland“ unter Kapitän König's Führung und mit fast derselben Mannschaft wie im Juni ds. Jz. die Weiser verließ, um den Ozean wieder zu kreuzen und eine wertvolle Ladung von Farben, Chemikalien, Medikamenten u. a. m. nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Schwerer Wetter herrschte fast auf der ganzen Reise bis zu den Neufundlandsbänken. Von dort an setzte besseres Wetter ein. Sturm und Regen nahmen ab, und ruhig und sicher keuerte die „Deutschland“ auf der Einfahrt von Long Island, zu teils unter Wasser, teils über Wasser fahrend. Die Dunkelheit war bereits vereinigt, als sie Montauk Point passierte. Mit direktem Kurs ging es dann auf New London zu. Die Einfahrt erfolgte 2 Uhr nachts. Das Schiff fuhr sofort in den Hafen. Es erhielt seinen Vorrat an Kohlen aus dem Lloyd-Dampfer „Willehad“ und den Lagerhäusern am neuen Pier. Als die Einwohner von New London am anderen Morgen erwachten, überraschte sie die Nachricht, daß die „Deutschland“ bereits wohlgeordnet im Hafen liege. Die „Deutschland“ bildete an diesem Tag und an den folgenden das Stadtpatrouille. Vertreter der höchsten Verwaltung, der Handelskammer und andere hervorragende Persönlichkeiten erschienen, um den Kapitän und die Besatzung zu begrüßen. Allseitig gab man der Genehmigung Ausdruck, daß New London zum Hafen für das Handelsboot ausserordentlich sei. Kapitän König und die Besatzung sahen bei der Bewilligung während ihres Aufenthaltes eine herzliche und glänzende Aufnahme. Auf Vorschlag der Firma Schumann u. Co. in Baltimore, entschlöss sich die Deutsche Ozeanreederei, mit New London als etwaigen Bestimmungshafen zu rechnen. Beim ersten Besuch der „Deutschland“ hatte es sich gezeigt, daß dieser Hafen nicht nur im allgemeinen als Handelshafen, sondern insbesondere auch als Rück- und Abwehrort für U-Boote außerordentlich geeignet ist. Die Untersuchung des Schiffes auf seinen Charakter war sehr erhellend: Es wurde durch sechs amerikanische U-Boots-Spezialisten vorgenommen. Daß gerade U-Boots-Spezialisten mit der Untersuchung des Schiffes betraut wurden, hat seinen Grund darin, daß New London selbst amerikanische U-Boots-Station ist. Die Einrichtung des Bootes ergab auch diesmal wieder das größte Interesse unter den mitwirkenden Besuchern wie in der weitesten Öffentlichkeit. Aus der Beobachtung von New London wurden dem Kapitän König und der Besatzung große Subsidien bereit. In einer kurzen Rede, die in New London auf einem vom Bürgermeister veranstalteten Fest gehalten wurde, wies dieser auf die kommerzielle Bedeutung des Ge-

eignisses hin, während andererseits der deutschen Initiative besondere Anerkennung bezeugt wurde.

Sang und klinglos, ohne daß auch diesmal die Öffentlichkeit eine Ahnung davon hatte, trat das Schiff am 17. November seine Heimreise an, begleitet von 2 Schleppdampfern, von denen der eine voraus fuhr und der zweite folgte. Bei mondhellener Nacht und glattem ruhigen Wasser ging die Fahrt anfangs glücklich vonstatten. Race Point, bisher Insel waren glücklich passiert, als plötzlich der vordere Schleppdampfer aus noch nicht aufgeklärten Gründen seinen Kurs änderte. Die „Deutschland“ konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen, obgleich die Maschinen auf Vollkraft rückwärts gestellt wurden. Das Unglück war jedoch nicht mehr abzuwenden. Die „Deutschland“ rannte direkt mit ihrem Steven auf den Schlepper, der innerhalb 10 Sekunden in den Fluten versank. Bedauerlicherweise wurden 5 Mann seiner Besatzung, die sich im Ruderkabinen befanden, mit in die Tiefe gerissen. Nur Kapitän König wurde gerettet. Die „Deutschland“ konnte mit eigener Kraft New London wieder erreichen und fuhr am 21. November nach Hinterlegung von 87 000 Dollar wieder ab. Diesmal kam die Besatzung die Abfahrtszeit. In dichtem Nebel stand sie am Ufer. Beim Passieren des amerikanischen kleinen Kreuzers „Columbia“, der den Auftrag hatte, die Neutralität in den amerikanischen Gewässern vor New London zu wahren, wurden von den Mannschaften Grüße ausgetauscht. Nördlich von Race Point kehrte das Schiff um und verließ das Unterseeboot, das allein seine Fahrt fortsetzte, ohne nun unterwegs einen Dampfer oder ein feindliches Schiff gesehen zu haben oder selbst gesehen worden zu sein. Am 9. Dezember erreichte die „Deutschland“ wohlbehalten die Nordsee und traf gegen Mittag vor der Westmündung ein. Die von englischer Seite gebrachte Meldung, daß ein amerikanisches Handelsboot die „Deutschland“ 120 Seemeilen östlich von Halifax mit tödlichem Kurs gezeihen habe, beruht also auf Unwahrheit. Während das Schiff die Weiser aufwärts fuhr, fuhr ihm von Westindien Admiral Schröder sowie der Vorkommandant des Aufklärers der Deutschen Ozeanreederei, Dr. Lohmann, und Direktor Stabfeld entgegen, um das glücklich heimgekehrte Schiff willkommen zu heißen. Die „Deutschland“ hat sofort mit dem Lösen ihrer Ladung begonnen.

**Das neue englische Ministerium.**

Der neue Ministerpräsident ernannt.

London, 11. Dez. (W.L.B. Antlitz.) Reuter. Lloyd George hat sich eine starke Erklärung ausgesprochen und darf das Haus nicht verlassen.

Frankfurt, 11. Dezember. (Frankf. Stg.) Das Wesentliche der neuen Regierung ist, daß ein engeres Kabinetts nur fünf Mitglieder besteht. Diese fünf Mitglieder bilden zu gleicher Zeit den Kriegsrat, der, wie die Verhandlungen zwischen Lloyd George und Asquith vor der Krise zeigten, eine unbeschränkte Macht erhalten soll. Da Bonar Law, wie offiziell mitgeteilt wird, soll Da Bonar Law, wie offiziell mitgeteilt wird, und Henderson in das engere Kabinetts nur deshalb aufgenommen worden ist, um die Zustimmung, die in Arbeiterkreisen gegen Lloyd George besteht, zu beruhigen, so wird die Leitung des Kriegsrates dem Triumvirat Lloyd George, Milner und Curzon zufallen. Wie zu erwarten war, haben die liberalen Mitglieder der früheren Regierung McKenna, Runciman und Gren es abgelehnt, sich an der neuen Regierung zu beteiligen. Wichtig ist es, daß Curzon die Leitung der Marine erhält, da Curzon und seine Anhängerschaft besonders in letzter Zeit stets auf ein mehr aggressives Vorgehen der Marine drängen, wogegen besonnenere Stimmen davon abriet, die Marine zu gewagten Abenteuern zu verwenden. In der irischen Regierung ist eine Aenderung nicht eingetreten.

Bemerkenswert mag es noch sein, daß Dr. Addison Munitionsminister wird, der bisher, wenn auch einen wichtigen, so doch untergeordneten Posten im Ministerium bekleidete. Er war ursprünglich Arzt und die rechte Hand Lloyd Georges bei der Regelung des Sanitätsdienstes für die Kriegsverwundeten.

Der neuen Regierung gehören von Mitgliedern der Arbeiterpartei außer Henderson, noch die Arbeiterminister Barnes und Sodgæ an. Beide sind Mitglieder des Sozialistischen Nationalen Komitees, an dessen Spitze Henderson steht, das seit Kriegsbeginn die Regierung in der Fortführung des Krieges in jeder Weise unterstützt, sowohl die moralische Regierung Asquith wie des Koalitionsministeriums, und das auch der jetzigen Regierung ihre Unterstüzung verleiht wird.

**Die Ereignisse in Griechenland.**

Protest gegen die Blockade.

Vern, 11. Dez. (W.L.B.) Die Agenzia Stefani meldet: Die griechische Regierung hat gegen die Blockade der Blockade Widerstand erhoben.

**Das Land auf Seiten des Königs.**

Berlin, 12. Dez. In der Nähe von Athen sollen laut Vossischer Zeitung 20 000 Mann griechischer Truppen marschbereit stehen. Der Londoner Gewährungsmann des genannten Blattes teilt mit, daß die neuen Regierungsmänner bestimmt mit dem Einmarsch Griechenlands zu Gunsten der Mittelmächte rechnen. Fast das ganze Land steht wieder auf Seiten des Königs.

**Verhandlungen zur Vermeidung eines Konflikts.**

Vern, 11. Dez. (W.L.B.) Der Secolo meldet aus Athen: Nea Simera berichtet Der italienische

Gesandte Vosdari und Ministerpräsident Lambros suchen nach einer Lösung zur Vermeidung eines Konflikts. Vosdari hat Lambros die Gesichtspunkte der Entente dargelegt, die befürchtet, das griechische Meer werde Sarrail in den Händen fallen. Griechenland ist bereit, wirtliche Bürgschaften zu geben, indem es seine Truppen in Gegenden zusammenzieht, die völlige Sicherheit bieten. König Konstantin verlangt Sicherheitsmaßnahmen gegen die von den Revolutionären drohende Gefahr. Falls eine Einigung auf dieser Grundlage zustande kommt, wird man ein endgültiges Abkommen treffen.

**Eine Note der Alliierten an Griechenland.**

London, 11. Dez. (W.L.B.) Reuter erfährt, daß in der Note der Alliierten an Griechenland einige kleine Änderungen vorgenommen wurden. Sie werde wahrscheinlich heute oder morgen überreicht und vielleicht von einer zweiten Note mit detaillierteren Angaben der Forderungen gefolgt werden. Die Alliierten werden wahrscheinlich die vollständige Abrüstung und die Wiederherstellung der Kontrolle über Post, Telegraphen und Eisenbahnen, ebenso die Freilassung der Bergwerke verlangen. Im amtlichen Kreise liegt keine Befürchtung der angeblichen Drohung des Königs Konstantin vor.

**Letzte Nachrichten**

London, 11. Dez. (W.L.B.) Die Verlustliste vom 6. Dezember enthält die Namen von 103 Offizieren, davon 24 gefallen, und von 2163 Mann. Die Admiralität veröffentlicht eine Verlustliste mit 83 Namen.

**Das Gouvernement Bukarest.**

Wien, 11. Dez. (W.L.B.) Oberstleutnant Freiherr von Stolzenberg, Chef des Generalstabs des Gouvernements Wien, ist laut Zeitung der 10. Armee zum Generalstabschef des Gouvernements Bukarest ernannt worden.

**Kontrolle des Fleischverbrauchs in Italien.**

Rom, 12. Dez. (W.L.B.) Ag. Stef. Durch königlichen Erlass wird der Fleischverbrauch der Kontrolle der Regierung unterstellt. Vom 1. Januar 1917 ab wird ein besonderer Ausschuss für jede Provinz die Zahl der Schlachtvieh festsetzen. Donnerstag und Freitag wird jeder Fleischverbrauch verboten sein. Der Verkauf von Geflügel wird auf drei Wochentage beschränkt. Es werden Maßnahmen getroffen werden, um die Fleischversorgung kranker Personen sicher zu stellen.

**Modesteller 7.**

London, 11. Dez. (W.L.B.) Die Times meldet aus Lorrytown (Newyork) vom 5. Dezember, daß John Modesteller, der bekannte Finanzmann und Präsident der Standard Oil Company, gestorben ist.

**Keine Friedensvorschläge der Vereinigten Staaten.**

Washington, 11. Dez. (W.L.B.) Reuter. Ein hoher Beamter hat erklärt, daß die Vereinigten Staaten kein Vermittlungsangebot und keine Friedensvorschläge gemacht haben und dies auch nicht in der nächsten Zukunft zu tun gedenken, außer wenn in den Weltverhältnissen eine ganz unerwartete Wendung eintreten sollte.

**Zum Vierteljahrwechsel!**

**Erneuerung der Zeitungsbestellungen!**

Vom 15. bis 25. Dezember nehmen alle Briefträger, Postboten und unsere Agenten Bestellungen auf das 1. Vierteljahr — Januar bis März — für unser Blatt entgegen. Wer ohne Unterbrechung unser Blatt weiter zu erhalten wünscht, mach seine Bestellung während der oben angegebenen Tage.

**Karlsruher Standesbuch-Auszüge**

Geburten. 11. Dez.: Wilhelm Wittroff von der Weiser hier, mit Elisabeth Pfeiffer von Mannheim-Neudorf.

Todesfälle. 8. Dez.: Lisa, alt 7 Jahre, Vater János Gelmann, 1. Jemacher. — 9. Dez.: Magdalena Schelling, alt 51 Jahre, ledig, ohne Gewerbe; Gustav Wehner, alt 68 Jahre, Witwer, Tagelöhner; David Wögel, alt 73 Jahre, Chemiker, V. D. G. M.; Charlotte Dietrich, alt 67 Jahre, geistl. Privatiers-Gehilfin; Helmi, alt 4 Jahre, Vater Alfred Gebauer, Photograph. — 10. Dez.: Karl Pracht, alt 80 Jahre, Chemiker, Neopeter; Friedrich Dieblich, alt 73 Jahre, Witwer, Lokomotivführer a. D.; Fridolin Daul, alt 76 Jahre, Chemiker, Gasarbeiter. Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 11. Dezember 1916. 11 Uhr: Max Gernersdorf, Musiker, des erteilten Kaiserregiments Nr. 1 (Neue Gewerkschaft). — 11 Uhr: Emil Daler, Privatmann von Durlach (Friedensstellung). — 12 Uhr: Magdalena Daler, Privatiers-Witwe, Diebstahls-Verurteilte. — 13 Uhr: Friedrich Dieblich, Lokomotivführer, Schwarzweitzstraße 70. — 14 Uhr: Charlotte Dietrich, Privatiers-Gehilfin, Herderstraße 9 (in Mühlburg beerdigt). — 15 Uhr: Gustav Wehner, Tagelöhner, Rheinstraße 65a (in Mühlburg beerdigt). — 16 Uhr: Fridolin Daul, händischer Arbeiter, Bäringerstraße 84. — 17 Uhr: Ida Jais, Schürerin, Schepferstraße 55. — 18 Uhr: Karl Pracht, Privatmann, Winterstraße 52.

**C. M. S.**

Karlsruher, IV. die 13. Dez. eccl. S. Stoph. hor. 11: eccl. S. Vico hor. 2/2, cont.

**Handelsteil.**

**Wertpapierere.**

Berlin, 11. Dez. (W.L.B.) Vorsehungsmannsch. b. d. Wie schon bisher scheint auch in der neuen Woche die ausgeprägte Zurückhaltung und die Geschäftslage das Bemerkenswerteste an der Börse zu bilden, denn auch heute waren bei ganz ungewöhnlichen Kursveränderungen fast alle Märkte verödet. Eine Ausnahme bildeten zeitweise nur Schiffahrtsaktien, für die bei weiter anziehenden Kursen sich Kaufkraft zeigte.

